

Johannes Vlaardingerbroek. *Zephaniah*. Historical Commentary on the Old Testament. Leuven: Peeters, 1999. Geb., 222 S., BEF 1600,- / EUR 40,-

Diese Auslegungsreihe will in erster Linie an der Endgestalt des Textes arbeiten und dabei die Auslegungsgeschichte berücksichtigen. Das vorliegende Buch wurde aus dem Holländischen in gut lesbares Englisch übersetzt. Der Kommentar liefert neben einer gut sortierten Bibliographie und einer brauchbaren Einführung in die wesentlichen Fragen des Buches zu jedem Abschnitt eine eigene Übersetzung. „Essentials and Perspectives“ bündeln zentrale Auslegungsfragen und werten sie teilweise aus. Darauf folgt die eigentliche Detailexegese eingeleitet durch strukturelle Anmerkungen bzw. Fragen zur Text- bzw. Literarkritik.

Einen großen Teil des Buches, nämlich 1,1–2,3 zusammen mit 3,1–8, datiert der Autor vor der josianischen Reform, weil die Zustandsbeschreibungen von Juda gegen eine Reform sprechen. Außerdem fehlt der König bei den Verantwortlichen, denen Gericht angekündigt wird. Den Abschnitt von 2,4–15 verknüpft er mit der josianischen Reform, wobei eine gemeinsame Sicht vorauszusetzen ist, d. h. der Prophet unterstützte zumindest am Anfang die Reform des Josia. Der Rest des Buches ist ebenso wie einige redaktionelle Ergänzungen oder Glossen in der exilischen oder nachexilischen Zeit beheimatet.

Bereits bei der Frage der Datierung zeigt sich für das Vorgehen ein charakteristischer Punkt, der sich durch den gesamten Kommentar zieht. Vlaardingerbroek stellt die verschiedenen Deutungsmöglichkeiten vor, was dem Leser die unterschiedlichen Perspektiven aufzeigt (S. 15f). Dabei wägt er die unterschiedlichen Positionen ab und sagt dann: „In my opinion the arguments for a pre- or a post-reformational dating counterbalance each other.“ (S. 17).

Der Vorteil dieser Vorgehensweise für den Leser liegt darin, dass man einen guten Überblick über verschiedene Deutungsmöglichkeiten bekommt (als Beispiel sei auch S. 117f genannt). Der Nachteil für den Kommentar als Ganzes liegt darin, dass die Gesamtschau Vlaardingerbroeks für das Buch Zefanja und das Nachskizzieren der Gedankenentwicklung dünn ist und an manchen Stellen fast vollständig verloren geht. Damit wird der vorliegende Kommentar der Gesamtausrichtung der Kommentarreihe – wie ich sie verstehe – nur bedingt gerecht. Wenn in erster Linie auf die vorliegende Endgestalt des Textes eingegangen werden soll, dann muss geklärt werden, wie sich die Gedanken im Buch entwickeln. Das gilt auch, wenn man mit Glossen und redaktionellen Zusätzen arbeitet – wie das Vlaardingerbroek tut. Schließlich gehört zur Identifikation einer Glosse bzw. einer redaktionellen Überarbeitung die Klärung der Frage, warum *dieser* Abschnitt gerade an *dieser* Stelle eingefügt wurde. Ansonsten erscheint die Ausscheidung willkürlich oder einfach von anderen Autoren übernommen.

Die eben genannten Schwächen sind m. E. in Kapitel 3 und hier in V. 9–20 besonders offensichtlich. Die (Rück-)Bezüge in diesen Versen, die Bündelung mancher Gedanken, z. B. auch solche Details wie der Wechsel in der Anrede des Volkes Israel von V. 19 zu V. 20 werden teilweise nicht einmal erwähnt (z. B. S. 218f.), geschweige denn ausgewertet. Es finden sich kurze Andeutungen (z. B. S. 197) oder Verweise (S. 205, vorletzter Abschnitt). Manchmal, in der Gesamtschau von 3,9–20, wird über die Verbindung zu 2,4–15 kurz nachgedacht (S. 192f.), aber zu einer Zusammenfassung mit Blick auf die Endgestalt kommt es nicht. Die fast wörtliche Wiederholung von 1,18 in 3,8 wird für die Deutung oder Struktur nicht berücksichtigt (siehe S. 113, 188). Die Auswertung der Beobachtung, dass „in der Mitte von“ mehrmals in Kapitel 3 vorkommt fehlt m. E. vollständig; es wird lediglich erwähnt, dass es so ist (S. 209).

In der Frage der Erfüllung der Prophetie des Zefanja vertritt Vlaardingerbroek die Ansicht, dass sich Zefanjas Ankündigungen nicht oder nur teilweise erfüllt hätten. Trotzdem hält er sie deswegen nicht für bedeutungslos. Mit Blick auf die Menschen, die uns das Alte Testament überliefert haben, sagt er: „They preserved the prophetic writings which announced imminent judgement, though it never came. The fact that many prophecies were never fulfilled was no reason for them not to preserve them for posterity.“ (S. 21). Seine Bedeutung bekommt z. B. der Tag des Herrn – auch wenn er sich in dieser Weise nicht erfüllt hat – dadurch dass „threatening is made a general threat which later listeners could not ignore, since they too – who will deny it in all its generality? – ‘sin against YHWH’.“ (S. 104).

Trotz dieser Kritik ist dieser Kommentar zu Zephanja m. E. für all diejenigen ein wertvolles Buch, die sich genauer mit diesem Prophetenbuch beschäftigen wollen, vor allem weil es reiche Informationen zu Auslegungsmöglichkeiten und damit Anregungen und Ergänzungen zur eigenen Position liefern kann. Bedauerlich ist, dass (in der gesamten Reihe) Indizes vollständig fehlen.

*Heiko Wenzel*

---

Annette Böckler. *Gott als Vater im Alten Testament: Traditionsgeschichtliche Untersuchungen zu Entstehung und Entwicklung eines Gottesbildes*. Gütersloh: Kaiser; GVH, 2000. Kt., XV+454 S., DM 78,-

---

Das vorliegende Werk stellt die überarbeitete Fassung einer im Wintersemester 1999/2000 an der Kirchlichen Hochschule Wuppertal angenommenen Dissertation der Verfasserin dar, in der sie die ursprüngliche Intention der Rede von Gott als „Vater“ im Alten Testament thematisiert. Dementsprechend behandelt sie hauptsächlich diejenigen Stellen des Alten Testaments, in denen mit 'āb auf Jahwe Bezug genommen wird.